



Eva Härtling arbeitet in Bolivien mit Kindern und Jugendlichen. Im August 2018 begann für die Wallmenrotherin das Abenteuer Südamerika. Die Vorfreude war groß. Nun ist sie wieder daheim.



Fotos: privat/Claudia Geimer

Ein Jahr über den Wolken gelebt

Kinder, Natur und Folklore: Eva Härtling (20) aus Wallmenroth lernt Bolivien kennen und lieben



Quer durchs Land: Rurrenabaque, eine Stadt im Amazonasgebiet. Coca Felder und Morgennebel in Coroico sowie Fahrt durch den Wald in Santa Cruz.

Von unserer Mitarbeiterin Claudia Geimer

■ **El Alto/Wallmenroth.** Am Anfang kommt Eva Härtling noch schnell aus der Puste. Die Luft ist dünn hier oben in El Alto, in der Hochebene der Anden in Bolivien. „4100 Meter hoch, noch über La Paz gelegen“, sagt sie über die Stadt, die für gut ein Jahr ihre Heimat war. Von August 2018 bis Dezember 2019 erlebte die Wallmenrotherin einen Auslandsaufenthalt in Südamerika. „Ich habe ein Jahr über den Wolken gelebt“, fasst sie ihre Eindrücke im letzten Kundbrief zusammen.

Für die Organisation Eirene leistete die 20-Jährige nach dem Abitur am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Betzdorf-Kirchen einen freiwilligen Friedensdienst, arbeitete in einem Projekt mit Kindern und Jugendlichen, von denen viele aus ärmlichen Verhältnissen stammen. Sie backt Kuchen und Plätzchen in der „Panaderia“, der Bäckerei, hilft darüber hinaus den im Zentrum betreuten Mädchen und Jungen bei den Hausaufgaben und spielt mit ihnen. „Ich habe hier unglaublich viel gelernt auf der Arbeit. Ich bin mit offenen Armen aufgenommen worden – und das, obwohl ich nichts konnte. Man hat mich mit Geduld und Freundlichkeit eingearbeitet.“

Die Menschen sind arm
Mit einer weiteren Freiwilligen aus Deutschland teilt sie sich eine kleine Wohnung in El Alto, in der Nähe ihres Arbeitsplatzes. Es ist nicht die allerbeste Umgebung. „Die Busfahrer wollten mich partout nicht aussteigen lassen und mich wieder runter mit nach La Paz nehmen“, erzählt Eva fröhlich. Dabei habe sie keine Angst gehabt, obwohl sie die einzigen Fremden waren, da sich in diese Gegend keine Touristen verirren. Die Menschen sind arm: „Je-

der versucht, irgendetwas zu verkaufen, um über die Runden zu kommen – und sei es Kaugummi.“ Bei ihren Schilderungen möchte Eva keine Klischees bedienen. Das Leben in Bolivien sei halt „komplett anders“, sagt sie nur und fügt hinzu: „Aber wir sind alle Menschen.“

Mit Rundbriefen hält sie Kontakt zu Eltern, Geschwistern und Unterstützern. Mit viel Liebe zu Details und vielen Fotos beschreibt Eva in den Briefen ihren Alltag mit den zu betreuenden Kindern und Jugendlichen und ihre Erlebnisse bei ihrer dreiwöchigen Reise durch Bolivien, mit Abstechern in die Nachbarländer Peru und Chile. Sie schreibt, dass ein Alltag ohne W-Lan, Waschmaschine und Heizung möglich ist. Immerhin ist die Küche gut ausgestattet, und so kann Eva ihrem Hobby Kochen und Backen auch fern von Heimat und Familie in Wallmenroth fröhnen.

Eine Seilbahn verbindet El Alto mit La Paz – mit ihr oder Minibussen ist Eva unterwegs, zum Einkaufen, Besorgungen machen oder zum Sprach- und Kulturunterricht. „Obwohl die „Armut auffällig ist“, ist die Atmosphäre im Alltag nicht tristlos. „Bolivien ist bunt“, fasst Eva ihre Eindrücke zusammen. Auf den Märkten gibt es Stände mit Obst und Gemüse „in allen Farben“. Auch die Kleidung der Menschen – Tücher, Röcke, Hüte – ist farbenfroh. In ihrer freien Zeit ist Eva viel unterwegs, erlebt die Kultur des Landes, erfreut sich an schillernden Umzügen mit Tänzen und Folklore, lässt sich anstecken und macht begeistert mit: „Es ist eine andere Kultur.“

Wenn sie so erzählt, dann erinnert das schon an Bolivien, wie es

hin und wieder im Fernsehen gezeigt wird. Wer wie die Wallmenrotherin im Lande lebt, bekommt natürlich tiefere Einblicke. In Bolivien gibt es auch landestypische Unterschiede und über 30 indigene Gruppen mit eigener Sprache und individueller Kleidung, je nachdem, ob sie hoch oben in der Kälte oder dort leben, wo es warm ist und dann, wie es die 20-Jährige gesehen hat, „bauchfrei und mit Federbüschen“ ihr Brauchtum zelebrieren.

Mit drei Kolleginnen macht sie sich auf den Weg zu einem „Zwischenseminar“ in Cochabamba.

„Unterwegs dorthin wollen wir möglichst viel sehen“, so Eva. Und das haben sie auch geschafft: Vom Hochland der Anden ans Meer, Abstecher nach Peru und Chile. Die Weite fasziniert die 20-Jährige: „Es sind unvorstellbare Entfernungen und Strecken, die man zurücklegen muss“, sagt sie und berichtet von „super vielen verschiedenen Eindrücken.“

Die Natur begeistert die Wallmenrotherin: Sonnenaufgang am berühmten Titicacasee, Besuch der Atacamawüste entlang der Pazifikküste Südamerikas. „Diese Stille – das ist etwas ganz Besonderes.“ In der Salzvliese Bolivien, der größten der Welt, erleben die jungen Frauen einen Sonnenaufgang: „Das ist toll, gerade wenn sich der Regen darin spiegelt.“

Eva schwärmt von den Lagunen und Flamingos auf der Fahrt durch den Nationalpark, und wer ihr zuhört, der glaubt es ihr aus Wort, dass sie sich in dieses so ferne und uns fremde Land und die Leute dort „verliebt“ hat. Doch Bolivien ist in den vergangenen Monaten nicht wegen seiner Naturschönheiten

Dauergast in den Medien gewesen. Die junge Frau aus Deutschland bekommt die Unruhen hautnah mit. Der mittlerweile ins Exil nach Argentinien gegangene Ex-Präsident Evo Morales hatte zu Unrecht noch einmal für das Amt kandidiert.

Das hat viele Bolivianer auf den Plan gerufen. „Sie wollten sich das nicht gefallen lassen“, beurteilt Eva die Lage. Im November reist sie nach Peru. In der Hauptstadt Lima macht sie ein Praktikum bei einer Hebamme, in einem Geburtshaus. Das kommt nicht von ungefähr: Denn Eva möchte diesen Beruf erlernen und fühlt sich nach dem Praktikum in ihrem Vorhaben bestärkt, sagt sie.

Lage in Bolivien spitze sich zu
Eigentlich wollte sie Ende November wieder zurück nach El Alto. Doch daraus wird nichts. Denn die Lage in Bolivien hat sich zugespitzt. Bei den Unruhen im Lande gibt es Tote und Verletzte. Eva bleibt in Peru, fliegt von dort zurück nach Deutschland. Sie kann nicht mehr nach El Alto zurück, muss einen Teil ihrer Sachen dort lassen. Doch noch mehr schmerzt sie die Tatsache, dass sie sich von den Kindern, den Kollegen und den neu gewonnenen Bekannten und Freunden nicht verabschieden kann: „Das tut weh.“

Ein Jahr im Ausland, im Hochland von Bolivien, über den Wolken: Neben sehr guten Spanisch-Kenntnissen bringt Eva noch viel mehr mit nach Hause, nach Wallmenroth. „Ich habe Freunde gefunden, Menschen, die mir wichtig sind“, sagt sie. Auch habe sie viel über sich gelernt. „Ich habe getanzt, gesurft und bin geritten. Also man kann sagen, ich habe viele Sachen ausprobiert.“ Das Fremde ist ihr vertraut geworden. „Ich bin ein Teil von etwas geworden und könnte jeder Zeit wieder dorthin zurückkommen.“



Fotos von links: Tanz und Folklore – ein Fest, eine Entrada. Wilde Natur mit einem Totenkopfpfäffchen in den bolivianischen Pampas. Die beiden Jungen Emanuel und Sebastián beim Plätzchenbacken in der Bäckerei.